



ExWoSt

Forschungsfeld

Gender Mainstreaming im Städtebau

Auftraggeber:



**Bundesministerium
für Verkehr, Bau
und Stadtentwicklung**

**Bundesministerium für Verkehr,
Bau und Stadtentwicklung (BMVBS)**



**Bundesamt
für Bauwesen und
Raumordnung**

**Bundesamt für Bauwesen und
Raumordnung (BBR)**



ExWoSt

Forschungsfeld

Gender Mainstreaming im Städtebau

Auftragnehmendes Institut und kooperierende Büros



Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin
vertreten durch Dr. Stephanie Bock und Ulrike Meyer



Büro für integrierte Planung (BiP), Berlin
vertreten durch Uta Bauer



plan-werkStadt, Bremen
vertreten durch Heike Wohltmann

Dr. Stephanie Bock (Difu)

Gender Mainstreaming im Städtebau

- 1 Ausgangssituation
- 2 Ziele und Aufbau des ExWoSt-Forschungsvorhabens „Gender Mainstreaming im Städtebau“
- 3 Die Modellvorhaben: Ergebnisse und Schlussfolgerungen
- 4 Schlussfolgerungen



GM im Städtebau: Aktivitäten des Bundes

- Expertise „Umsetzung von Gender Mainstreaming in der Städtebaupolitik des Bundes“ Auftraggeber BBR (2002)
- Fachtagung „Gender Mainstreaming im Städtebau“ BMVBW, BBR und Deutscher Städtetag (2003)
- Verankerung des Abwägungsbelanges der „Chancengleichheit“ in § 1 Abs. 6 BauGB (2004)
- Aufnahme von GM in die Bund-Länder-Vereinbarung zur Städtebauförderung (2005)
- ExWoSt-Forschungsfeld „Gender Mainstreaming im Städtebau“ (BBR, Laufzeit 2003 – 2005)



Ziele des ExWoSt-Forschungs- vorhabens

Ausgangslage

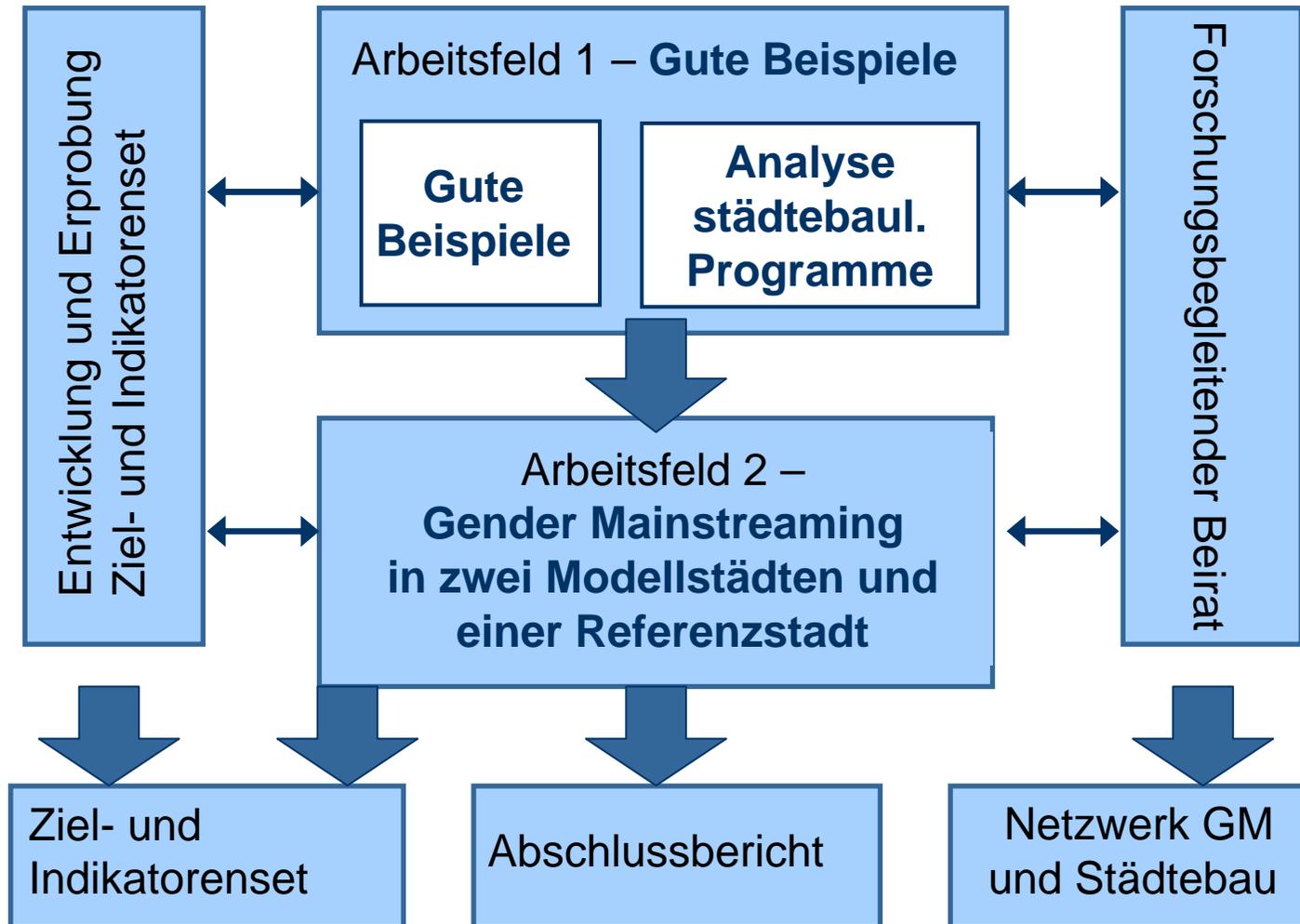
- Umsetzung von GM steht erst am Anfang
- Wissens- und Vermittlungsprobleme von GM
- Schwierige Rahmenbedingungen in den Kommunen: Personalabbau, knappe Kassen

Ziele

- Vorhandene Erfahrungen systematisieren und vermitteln (Gute Beispiele)
- Vom Modellprojekt zum Planungsalltag
- Gender Mainstreaming in der städtebaulichen Praxis konkretisieren
- Übertragbare Steuerungsstrategien entwickeln

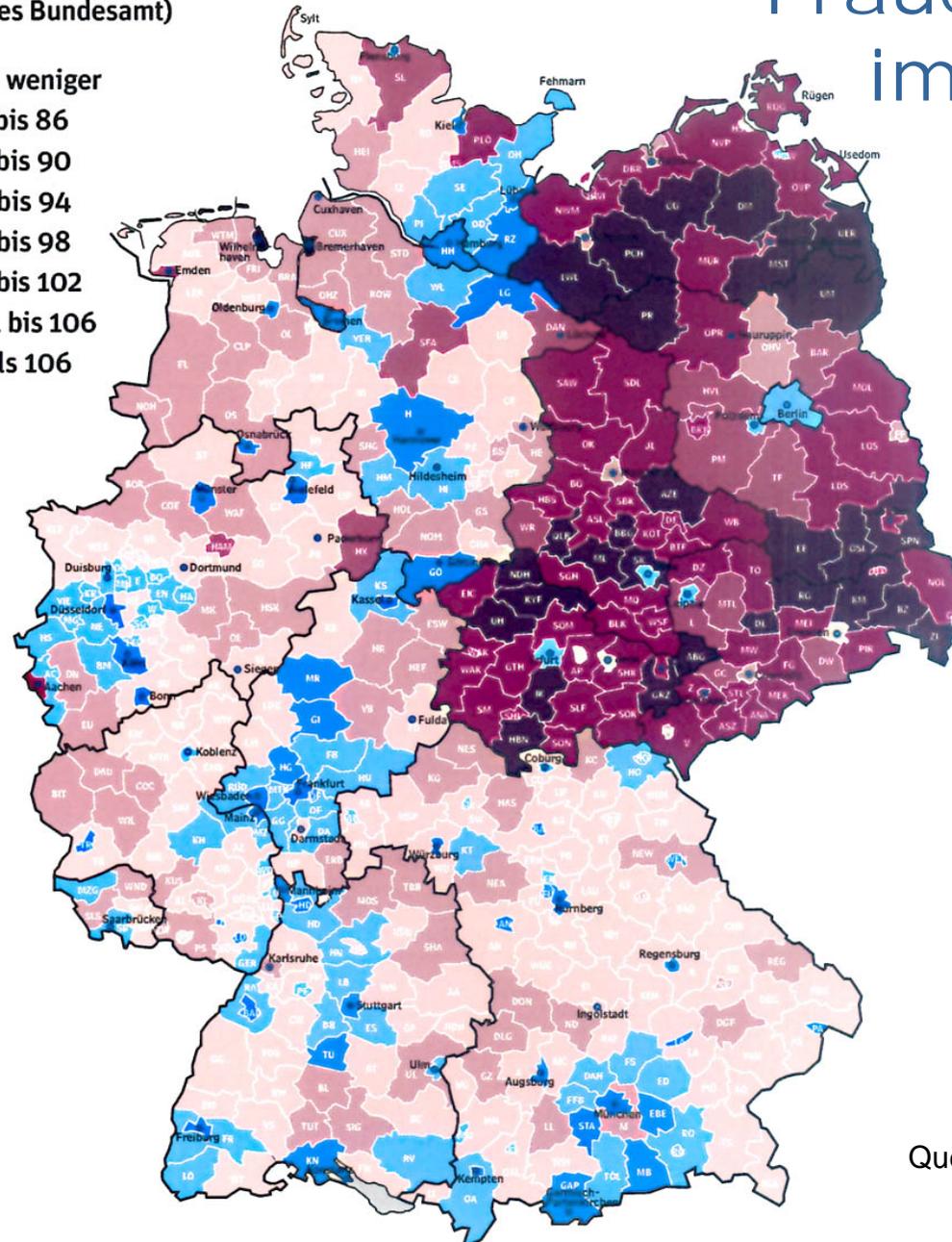


Projektaufbau



Anzahl Frauen je 100 Männer in der Gruppe der 18- bis 29-Jährigen 2003
(Datengrundlage: Statistisches Bundesamt)

- 82 und weniger
- 82,01 bis 86
- 86,01 bis 90
- 90,01 bis 94
- 94,01 bis 98
- 98,01 bis 102
- 102,01 bis 106
- mehr als 106



Frauenmangel im Osten

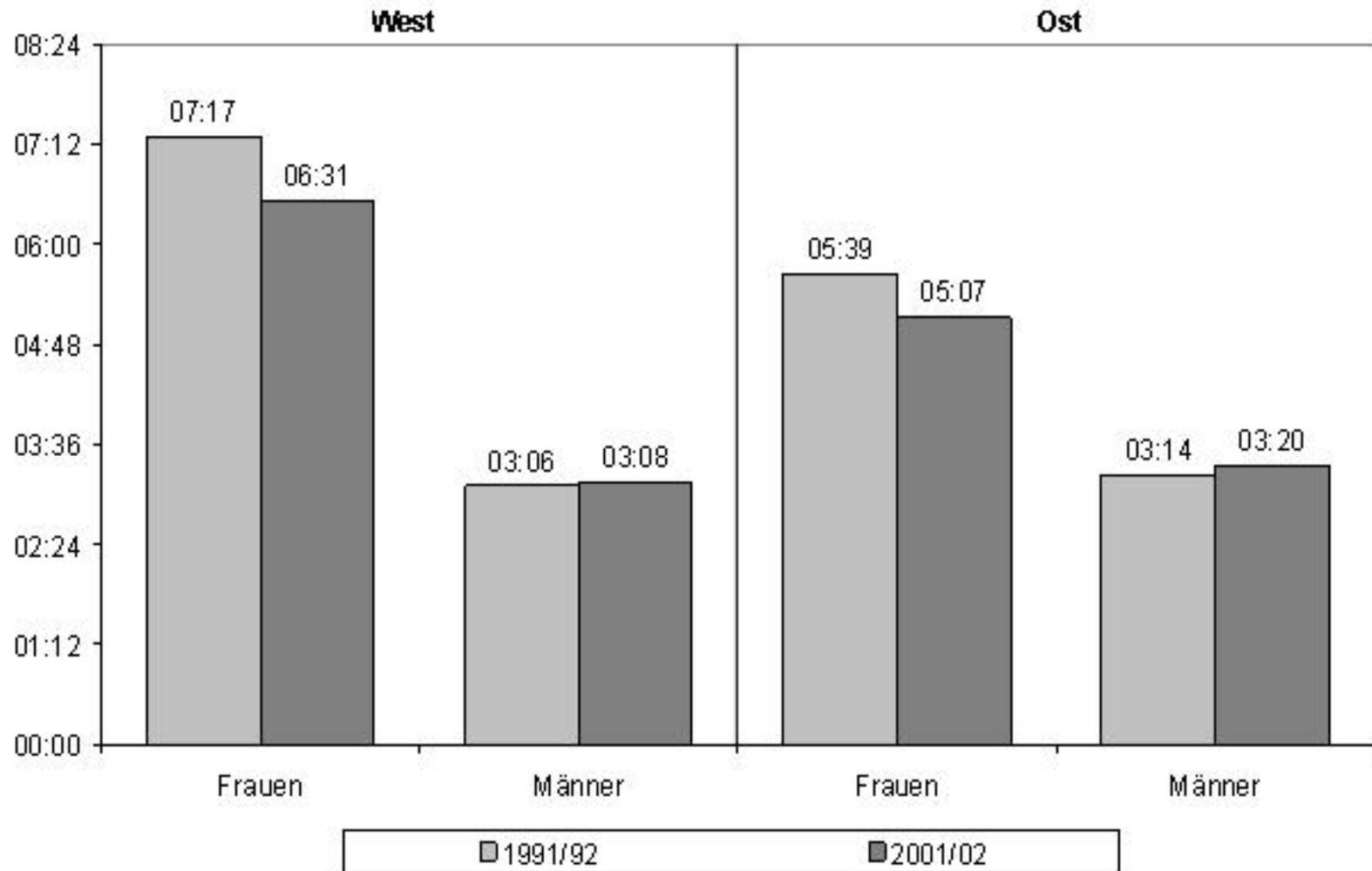
Gender Mainstreaming im Städtebau

Ein ExWoSt-Forschungsfeld



Quelle: Berlin-Institut 2006

Unbezahlte Arbeit erwerbstätiger Paaren unter 60 Jahren mit Kind(ern)

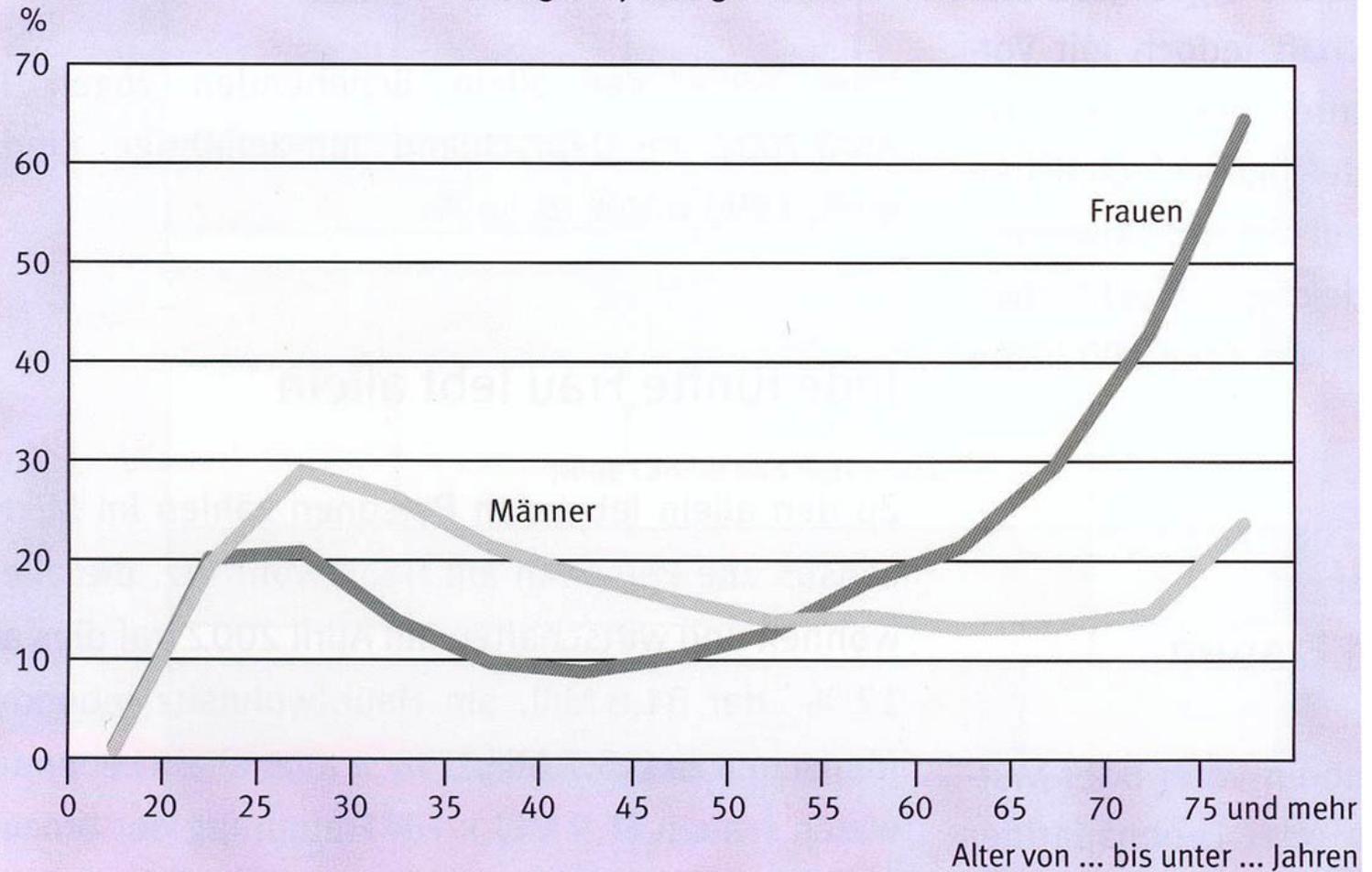


Quelle: BMFSFJ 2005



Demografischer Wandel

Abb. 4.3: Anteil der allein Lebenden im April 2002¹⁾
in % der Bevölkerung des jeweiligen Alters und Geschlechts



1) Ergebnisse des Mikrozensus – Bevölkerung (Konzept der Lebensformen).

Statistisches Bundesamt 2003 - 02 - 0750



Gender - Kriterien in räumlicher Planung und Gestaltung

- Berücksichtigung von Versorgungsarbeit und Alltagserfordernissen bei räumlichen Angeboten und der Erreichbarkeit
- Verteilungsgerechtigkeit von Ressourcen (Raumaneigung und Wahlfreiheit)
- Sicherheit
- Repräsentanz
Repräsentanz an Entscheidungsmacht
Beteiligungsmöglichkeiten an Planungen

Indikatorenkatalog

Handlungsfeld Erwerbs- und Versorgungsarbeit:

Ziel: Verbesserung der Vereinbarkeit von Erwerbs- und Versorgungsarbeit

Indikator: Kinderbetreuungsinfrastruktur → Plätze in Kindertagesstätten und Ganztagschulen pro 100 Kinder in den Altersgruppen 0-3 Jahre, 3 – 6 Jahre und 7 –14 Jahre
Altenversorgungsinfrastruktur → Zahl der stationären Pflegeplätze pro 1000 EW > 80 Jahre

Handlungsfeld Wohnen

Ziel: Attraktive Wohn- und Lebensqualitäten für unterschiedliche Bevölkerungsgruppen

Indikator: Anteil der Fort- und Zuzüge ins Umland nach Alter und Geschlecht an jeweiliger Bevölkerung am Ort

Ziel: Sicherstellen der wohnungsnahen Grundversorgung

Indikator: Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche mit wohnungsnaher Infrastruktur (Lebensmittelläden ab einer Verkaufsfläche von 400qm) im Radius von 300m

Gender Mainstreaming in zwei Modellstädten (Dessau, Pulheim) und einer Referenzstadt (Bremen)

Ziele

- Modellhafte Umsetzung und Steuerung eines GM-Prozesses im kommunalen Planungshandeln
- Ableitung und Fortentwicklung übertragbarer Verfahrensschritte
- Systematischer Wissenstransfer für GM-Prozesse in Städtebau, Stadtplanung und -entwicklung



Modellstadt Pulheim

Pilotvorhaben:

Neu- und Umgestaltung des Stadtgartens:

- Einzig nutzbare größere Grünfläche (ca. 7.700m²) im Stadtkern
- Neuplanung als umstrittenes Thema
-> öffentliches Interesse

Ziele:

- Vorliegenden Entwurf unter dem Ziel der Geschlechtergerechtigkeit weiterentwickeln
- Schaffung von Nutzungsangeboten für breite Teile der Bevölkerung
- Erprobung neuer Partizipationsverfahren
- Entwicklung übertragbarer Verfahren zur Umsetzung von GM in das kommunale Verwaltungshandeln



Impressionen Stadtgarten Pulheim



Gender
Mainstreaming
im Städtebau

Ein ExWoSt-Forschungsfeld



Modellstadt Pulheim



Vorher



Nachher

Gender
Mainstreaming
im Städtebau

Ein ExWoSt-Forschungsfeld



Gender Mainstreaming im Städtebau – Ergebnisse

Neue Inhalte und Qualitäten

- Qualitätsgewinne durch Gender Mainstreaming nachweisbar.
- Gender betont den Nutz- und Gebrauchswert (halb-)öffentlicher Räume
- Partizipationsprozesse – eine gemeinsame Klammer bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming.
- Geschlechtergerechtigkeit ist mehr als Zielgruppenorientierung.
- Gender Mainstreaming schärft den Blick auf räumliche Verhaltensmuster beider Geschlechter.



Gender Mainstreaming im Städtebau – Ergebnisse

Prozesse und Strukturen

- Das Gender Mainstreaming gibt es nicht, vielmehr muss eine Erfolg versprechende Umsetzung an vorhandene Verfahren anknüpfen.
- Ein häufiges Manko: fachbezogenes Gender-Wissen.
- Ohne fundierte Gender-Analysen keine Umsetzung von GM.
- Eindeutige Gender-Ziele – zentrale Voraussetzung eines gelungenen Umsetzungsprozesses.



Gender Mainstreaming im Städtebau - Ergebnisse

Von Pilotvorhaben zu Verwaltungsroutinen

- Pilotvorhaben als wichtige Impulse, denen weitere Vermittlungsprozesse folgen müssen.
- Eine dauerhafte Umsetzung benötigt eine veränderte Verwaltungsorganisation.
- Integration von GM in städtebaulichen Programmen – wichtige Impulswirkungen für die Kommunen.
- Ohne eine Notwendigkeit zur weiteren Umsetzung (Vorgaben von Bundesseite) enden die Aktivitäten nach Projektende.

Gender Mainstreaming – Schlussfolgerungen

Erfolgskriterien für eine erfolgreiche Umsetzung von Gender Mainstreaming im Städtebau (und in der Forschungsvergabe)

- Überzeugte und konsequent handelnde Führungskräfte (Top-Down)
- Engagierte und kompetente Akteure in der Verwaltung und als externe AuftragnehmerInnen (Bottom-Up)
- Definition politischer und projektbezogener Ziele
- Funktionierendes geschlechterdifferenziertes Datenmanagement
- Vermittlung von Gender-Wissen und Gender-Kompetenzen
- Fördern und Fordern



Weitere Informationen

- Dokumentation des Forschungsfeldes:
ExWoSt-Informationen 26/1 – 5
- Dokumentation Guter Beispiele
ExWoSt-Informationen 26/4
- Indikatorenkatalog „GM im Städtebau“
- Infoblatt „Was ist gegenderte Planung“
- Werkstatt Praxis Heft (erscheint im Oktober 2006)

<http://www.bbr.bund.de> oder bock@difu.de

